

Leitvers: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht so, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht! Joh 14,27

Der Feigenbaum

Im Schalom Gottes leben. Ich denke, dass das für viele von uns ein Sehnsuchts thema ist. Wir sehnen uns nach Frieden – zwischen den Nationen, in unserer Gesellschaft, an unseren Arbeitsplätzen, in unseren Klassenzimmern, in unseren Familien, in unserer Ehe. Wenn wir Frieden definieren und erklären wollten, was wir darunter verstehen, würden wir wohl sehr schnell Frieden in Bezug auf die Abwesenheit von etwas beschreiben: So kann Frieden die Abwesenheit von Krieg sein. Fronten müssen aber nicht nur entlang von Schützengräber verlaufen. Wir finden verhärtete Fronten in allen Bereichen unseres Lebens. Selbst diejenigen, die über beide Ohren ineinander verliebt sind, können eines Tages im Rosenkrieg enden. Frieden kann auch die Abwesenheit von Konflikten bedeuten. Manche Familie wäre glücklich, wenn Frieden nicht mehr bedeuten würde als die Abwesenheit von Streit – was noch nicht bedeutet, dass es damit auch gleich friedlich zugeht; man kann auch mit Worten die Messer wetzen. Und mancher versteht Frieden als Abwesenheit von Lärm. Man liebt einen Ort, weil er so ruhig und friedlich ist.

Nun habe ich ganz bewusst das Wort *Schalom* benutzt, weil es weit mehr meint als die Abwesenheit von etwas, sondern die Anwesenheit von nahezu allem, was wir uns an Gutem nur wünschen können. Ein Traum vom Frieden – wir werden uns diesen Traum schrittweise erschließen.

Diesen Traum von Frieden hat auch ein Mann namens Nathanael, der eine für ihn sehr überraschende Begegnung mit Jesus hat, die uns im JohEv in Kapitel 1 berichtet wird. Jesus ist nach seiner Taufe nördlich unterwegs nach Galiläa. Auf seinem Weg lernt er Philippus kennen und ruft ihn in seine Nachfolger. Philippus macht sich nun auf und berichtet Nathanael begeistert von seiner Erfahrung: „*Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz geschrieben hat und der auch bei den Propheten angekündigt ist! Es ist Jesus, der Sohn Josefs; er kommt aus Nazareth.*“ (Joh 1,45)

Bedeutsamer könnte die Person nicht sein; sie ist offensichtlich das Ziel der Heiligen Schriften. Alle weisen auf ihn hin. Als aber Nathanael erfährt, dass Jesus aus Nazareth kommt, bleibt er unbeeindruckt. Nazareth ist zu guten Teilen Heidenland und in der Schrift relativ unbedeutend: „Aus Nazareth?“, entgegnet er, „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ Bald danach kommen sich Jesus und Nathanael entgegen. Und Jesus ruft: „*Seht, da kommt ein wahrer Israelit, ein durch und durch aufrichtiger Mann!*“ (Joh 1,47)

Nathanael ist irritiert über diese Aussage über ihn, die ja nahezu prophetisch ist. Jesus sieht in ihm einen Mann, in dem keine Falschheit ist, nicht verschlagen, nicht trügerisch – vielmehr ein Mann, dem man vertrauen kann; ja, ein Mann des Friedens.

So antwortet er verwundert: „*Woher kennst du mich?*“ „Was weißt du über mich? Was weißt du über mein Herz, meine Sehnsucht, meine Hoffnung?“ Und dann wird Jesus noch einmal prophetisch. Er hatte zuvor ein inneres Bild vom Heiligen Geist empfangen. Er antwortet Nathanael (**Folie 1**): „*Schon bevor Philippus dich rief, habe ich dich gesehen; ich sah dich, als du unter dem Feigenbaum warst.*“ (Joh 1,48)

Was für ein seltsames Bild. Jesus sieht Nathanael unter einem Feigenbaum. Prophetische Bilder oder Eindrücke leben ja davon, dass wir sie verstehen. Dieses Bild hätte jeder Jude verstanden. Unter dem Feigenbaum oder dem Weinstock zu sitzen ist im AT das natürlichste, schlichteste und schönste Bild für das zukünftige messianische Friedensreich. Ich zitiere beispielhaft zwei Propheten (**Folie 2**):

„*Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken*“ (Micha 4,4).

„*An jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, werdet ihr einer den anderen einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.*“ (Sach 3,10).

Natürlicher kann man das zukünftige menschliche Miteinander im messianischen Friedensreich nicht umschreiben: mit Freunden und Nachbarn zusammen sein und das geschenkte Leben genießen, ohne dass es irgendetwas geben könnte, was sie aufschrecken oder ängstigen könnte – weder äußerlich noch innerlich. Dieses Bild haben die alten Propheten wiederholt prophetisch gesehen. So sah für sie deshalb die Zukunft der Welt aus. Und diese Zeit nannte man das messianische Friedensreich. Messianisch, weil für sie der Frieden mehr war als die Abwesenheit von Unheil, Krieg, Konflikten, Hass oder Ungerechtigkeit. Frieden war für sie die Anwesenheit des Messias. Und wo er ist, da ist der Schalom Gottes.

Durch seine Gegenwart wird diese unruhige und kriegerische Welt endlich das empfangen, was wir Menschen bis heute rauben: Frieden, Ruhe, Gerechtigkeit, Unversehrtheit, umfassendes Heil und herzliche Gemeinschaft zwischen Menschen des Friedens. Das ist der Schalom Gottes. Schalom ist Frieden all inclusive.

Das ist der biblische Hintergrund zu diesem prophetischen Eindruck, den Jesus empfangen hat und an Nathanael weitergibt: „*Ich sah dich, als du unter dem Feigenbaum warst.*“ Jetzt erschließt sich uns die Fülle dieser Aussage. Jesus hatte die tiefe Sehnsucht nach dem Kommen messianischen Friedensreichs in Nathanael gesehen. Und er hat ihm

gesagt: „Nathanael, ich sehe dich, und ich sehe dein Herz, deinen Schmerz um den Zustand dieser Welt in ihrem Unfrieden und ihrer Ungerechtigkeit. Ich spüre deine Sehnsucht nach einer neuen Welt. Ich sehe dein Hoffen auf den Messias. Ich sehe dich unter dem Feigenbaum.“

Diese Worte haben Nathanael in seinem Innersten erreicht. Jesus hat sein Herz gelesen wie ein offenes Buch. Und so kann Nathanael nur ergriffen und staunend antworten (**Folie 3**): „*Rabbi, du bist der Sohn Gottes, der König Israels.*“ Mit dieser Aussage meinte Nathanael nicht: „Jesus, du bist die zweite Person der Trinität; in dir ist der Gottessohn Mensch geworden!“ Das wurde erst nach der Auferstehung Jesu deutlich. Der „Sohn Gottes“ war vielmehr ein besonderes Prädikat, das man mit dem Sohn Davids als Messias in Verbindung gebracht hat. Ich lese uns die bedeutsamste messianische Verheißung des AT vor. Es sind prophetische Worte an König David über seinen Sohn (**Folie 4**):

„Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt hast, dann werde ich deinen Nachwuchs, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen. Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein.“ (2. Sam 7,12-13)

Genau das meine Nathanael zusammengefasst mit seiner Aussage: „*Rabbi, du bist der Sohn Gottes, der König Israels.*“ Der Sohn Gottes ist zugleich der Sohn Davids. Und der Sohn Davids ist der Messias, der sein Friedensreich aufrichten wird. Daran erinnern wir uns Jahr für Jahr in der Adventszeit mit Texten wie diesem aus Jesaja (Jes 9,6): „*Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich; es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.*“ Das ist Nathanaels große Sehnsucht in der Zerrissenheit seiner Zeit, die von Kriegen, Besatzung und schweren gesellschaftlichen und religiösen Konflikten gezeichnet war. Um ihn herum herrschte das Chaos, er aber suchte im Bild gesprochen den Feigenbaum. An diese Hoffnung klammerte er sich; er war nicht bereit, sie aufzugeben. Waren die Zeiten noch so finster. Sie können nicht für immer bleiben.

Der offene Himmel

Diesen Feigenbaum verkörperte für Nathanael nun Jesus. Er verkörperte all seine Hoffnungen. Ein prophetisches Wort von Jesus reichte aus, um aus einem Sceptiker gegenüber einem Mann aus Nazareth einen leidenschaftlichen Jesus-Anhänger zu machen. Vielleicht bist du heute Morgen auch hier und bist Jesus gegenüber skeptisch. Ist dieser Jesus wirklich der, der er zu sein vorgibt? Hat er das Zeug, diese Menschheit in eine bessere Zukunft, in eine heile Welt, in eine ungeahnte Friedenszeit zu führen? So wie

Jesus Nathanael gesehen hat, so sieht er auch dich. Er kennt auch dein Herzen; er weiß, woran Du Dich klammerst. Sei dir sicher: Er wird auch Dich überraschen können; er kann auch Dein Herz lesen. Das Wunder geschah, indem Nathanael sich aufmachte, um Jesus kennenzulernen. Mehr braucht es auch von Dir nicht. Gehe einzelne Schritte auf ihn zu, den Rest macht er.

Mich berührt es, dass Jesus die Sehnsucht Nathanaels ernst genommen hat. Er seinen Traum von einem Frieden auf Erden nicht als Hirngespinnst verworfen. Nein, er hat ihn sogar bekräftigt und ausgeweitet (**Folie 5**):

„Jesus entgegnete: »Weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah, glaubst du. Aber du wirst noch viel Größeres erleben.« Und er fuhr fort: »Ich versichere euch: Ihr werdet erleben, dass der Himmel offen steht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf- und zu ihm heruntersteigen.“

Jesus schenkt uns hier einen Einblick in die geistliche Welt: Der Menschensohn ist er selbst, der Messias. Und mit ihm beginnt nun eine Zeit auf Erden, in der für uns Menschen der Himmel geöffnet wird. An Jesus sollen die Jünger nun erleben, wie Jesus in tiefer Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater steht und der Himmel für ihn weit geöffnet ist, wobei die Engel Gottes sich ihm in den Dienst stellen. Zugleich sind Jesu Worte auch eine prophetische Aussage über sein zukünftige Friedensreich, in dem Himmel und Erde wieder in eine tiefe Einheit geführt werden und der Messias hier auf der Erde herrschen wird. Ein Bild für die Gegenwart und für die Zukunft, an die der Feigenbaum erinnert.

Und das gilt dann auch uns: ein Bild für heute und ein Bild für die messianische Zeit, die noch vor uns liegt. Ich persönlich finde mich in der Sehnsucht von Nathanael wieder; auch ich sehne mich nach diesem Friedensreich auf Erden. Manchem geht es sicherlich auch so. Es sind doch unruhige und stürmische Zeiten, in denen wir leben. Sie gehen uns oftmals an die Substanz gehen, an unsere sozial-gesellschaftliche und an unsere eigene – psychisch und auch körperlich. Wie können wir in dieser Zeit im Schalom Gottes leben? Wie kann man dieses *messianische Friedensherz* eines Nathanael bekommen und sich auch bewahren?

Schabbat Schalom

Um darauf eine Antwort zu geben, brauchen wir zwei Worte und müssen mit ihnen die Absichten und die Sehnsucht Gottes verstehen. Die beiden Worte hört man an jedem Freitagnachmittag in Israel und weltweit dort, wo Juden leben: Schabbat Shalom – Frieden am Sabbat. Dieser Sabbat sagt mehr aus, als uns manchmal bewusst ist. Er ist mehr als der siebte Tag, aber dieser siebte Tag schließt uns eine ganze Welt auf. Gegen wir zurück in die Schöpfungsgeschichte (**Folie 6**):

„Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von all seinem Werk ...“ (1Mo 2,2). Die Schöpfung wird am siebten Tag vollendet. und zwar dadurch, dass Gott ruht – hier steht für das Wort ruhen das hebräische Verb *sch–b–t*. Er ruhte von den ersten sechs Schöpfungstagen und erst mit dieser Ruhe wird die Schöpfung vollendet. Gott ist in der Ruhe, im Schabbat; und diese Ruhe segnet und heiligt er. Die Ruhe ist eine für Gott abgesonderte Zeit. Für diese Ruhe sind wir geschaffen. Wenn wir bedenken, dass der Mensch am sechsten Tag erschaffen wurde, dann bedeutet dies ja nichts anders, dass das Erste, wofür wir Menschen bestimmt sind, der Sabbat ist. Die Ruhe vor Gott und in seiner Gemeinschaft. Wo göttliche Ruhe ist, da ist auch sein Friede. Schabbat Schalom.

Diesen Schabbat Schalom bringt Gott auf diese unruhige und friedlose Erde, indem er beginnt, in ihr einzuwohnen. Die Schöpfung wird zu einem Wohnraum ihres Schöpfers, was eigentlich nicht geht, sie ist für ihn ja viel zu klein, aber Gott macht sich klein für sie, um bei uns zu sein. Im AT hat sich Gott zwei besondere Wohnorte auserwählt: die Stiftshütte in der Wüste, als er sein Volk aus der Sklaverei führte und mit ihm ein Camper wurde auf dem Weg ins verheißene Land, und dann den Tempel, den der Sohn Davids. Salomo, für ihn als Wohnort gebaut hat. Da hinein „kriecht“ Gott nahezu; er erniedrigt sich so sehr, um in wenigen Kubikmetern Stein bei seinem Volk zu wohnen. Das ist seine Sehnsucht, die wir mit seinem Schabbat verbinden müssen: Am Schabbat ruht Gott von seinem Werk, nun aber, im Tempel, ruht er zugleich auch in seinem Werk – weil er in der Mitte seines Volkes wohnt. Wir lesen in Ps 132,13.14 (**Folie 7**):

„Denn der HERR hat den Zionsberg erwählt, ihn begehrt zu seinem Wohnsitz: Das ist für immer der Ort meiner Ruhe, hier will ich wohnen, ich habe ihn begehrt.“

Schabbat, Ruhe, ist für Gott dort, wo er bei seinem Volk wohnt. Erst wenn dies geschieht, kommt er zur Ruhe. Und erst wenn Gott final hier zur Ruhe kommt, kann sich auch sein Friede auf diese unruhige und friedlose Erde legen und ausbreiten. Es wäre daher fatal, nicht an die Wiederkunft Jesu und die Aufrichtung seines Friedensreiches auf dieser Erde zu glauben. Das wäre der Todesstoß für unsere Erde, die Gott doch erschaffen hat und die Jesus am Kreuz erlöst hat. Sie gehört ihm.

Deshalb verbindet dieser Psalm 132 den Ruheort Gottes auf dem Zionsberg untrennbar mit der zukünftigen Einnahme des davidischen Königsthrons durch den Messias (**Folie 8**):

„Der HERR hat David einen Treueid geschworen, von dem er niemals etwas zurücknehmen wird: »Einen deiner Söhne werde ich 'als deinen Nachfolger' auf den Thron setzen ... Hier will ich Davids Macht wachsen lassen; ein Licht für mein Volk wird mein Gesalbter sein.“ (Ps 132,11.17)

Mit anderen Worten: Gott bindet seine Ruhe in seiner Schöpfung an das Kommen des Messias und an die Aufrichtung seiner Herrschaft in Jerusalem. Wenn dies geschieht, findet Jerusalem endlich ihren lang ersehnten Frieden, findet unsere Schöpfung endlich Frieden. Dieses zukünftige messianische Friedensreich wird daher auch im Judentum Schabbatzeitalter genannt. Dieses Zeitalter ist die geheiligte Zeit, die abgesonderte Weltzeit voller Herrlichkeit und Schönheit. Sie ist die Krone der Weltzeit. In dieser Zeit soll die Erde es noch einmal erleben, was es heißt, dass Gott in Liebe, Frieden und Gerechtigkeit regiert. Der Himmel wird weit geöffnet sein! Das wird eine Zeit des umfassenden Schalom für uns alle sein, die wir wie Nathanael diese Zeit ersehnen.

Und heute?

Was bedeutet dies nun für uns persönlich – abgesehen davon, dass uns diese Aussichten eine unglaubliche Hoffnung für die Zukunft der Welt geben? Diesen Schabbat Schalom will Gott in unser unruhiges Leben bringen. Darum sucht er uns. Er wollte nie nur in einem Tempel wohnen. So wurde aus dem Tempel aus Steinen ein Tempel aus Fleisch; der ewige Gottessohn wurde Mensch in Jesus und, so sagt es Johannes in Joh 1,14, wohnte unter uns. Er kam in das Leben zahlloser Leben, um sein Licht in ihre Dunkelheit zu bringen, seinen Frieden in ihren Unfrieden, seine Ruhe in ihre Rastlosigkeit. Dabei war er immer auf der Suche, einen Ruheplatz bei uns zu finden, damit nicht nur er, sondern auch wir endlich in die Ruhe Gottes kommen. Das war schon immer sein Ziel. Und so hat Jesus am Vorabend seiner Kreuzigung gesagt (**Folie 9**): *„Wer mich liebt und mein Wort bewahrt, der wird von meinem Vater geliebt werden und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“* (Joh 14,23). „Wir“ ist ein anderer Ausdruck für den Geist Gottes, den wir auch als Gest des Vaters und als Geist des Sohnes bezeichnen. Er wohnte in der Stiftshütte; er wohnte im Tempel von Jerusalem. Aber nun ist es Zeit, dass er in Dir und mir wohnt. Gott sucht einen Ruheplatz bei uns, in uns. Du sollst ihm zur Herberge, zum Tempel werden. Der Himmel ist für dich nicht nur geöffnet, er will in Deinem Körper wohnen.

Dann erst wird Gott in Deinem Leben zur Ruhe kommen, und erst dann wirst Du in Deinem Leben zur Ruhe kommen. Dann kann unser persönlicher Schabbat beginnen. Und erinnern wir uns: Wo Gottes Schabbat ist, da ist auch sein Schalom. Darum sagt Jesus unmittelbar danach (**Folie 10**): *„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht so, wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!“* Joh 14,27 Meinen Schalom gebe ich euch; er ist untrennbar gebunden an den Geist Gottes. Der Geist Gottes ist der Friedensträger. Nimmt er in uns Wohnung, breitet sich sein Friede in uns aus. Wir kommen in die Ruhe Gottes: Schabbat Schalom.

In dieser Welt erschrecken unsere Herzen und schnell mögen wir verzagen. Aber diese Welt hat Jesus überwunden. Das Erste, was er nach seiner Auferstehung seinen Jüngern zusprach, war (**Folie 11**): *„Friede euch!“* Und dann hauchte er sie an und sprach:

„*Empfangt Heilige Geist!*“ Was er vor seiner Kreuzigung angekündigt hat, wird nun nach seiner Auferstehung Wirklichkeit. Wir empfangen durch den Heiligen Geist einen Frieden, der jenseits der Kämpfe dieser Welt ist. Diese alte Welt kann uns keinen wahren Frieden geben. Aber der Friede, den Jesus uns nicht nur zuspricht, sondern in uns durch seinen Geist hineinlegt, ist der eschatologische Frieden. Der Frieden der neuen Schöpfung, der diese alte Welt hinter sich gelassen hat. Deshalb kann sie ihn uns nicht rauben, bestenfalls anknabbern. Und durch seinen Geist sind wir Teil dieser neuen Schöpfung. Mit ihm hat der ewige Sabbat in uns begonnen. Schabbat Schalom!

Wenn Du heute Morgen spürst, dass Dein Herz von dieser Ruhe und diesem Frieden Gottes nicht ergriffen und erfüllt ist, dann ergreife Jesus für Dich heute neu als Deinen Messias, indem Du ganz bewusst zum Abendmahl gehst und Dich von ihm in Brot und Kelch stärken lässt. Und dann lass auch parallel in der Gebetslounge für Dich beten, dass der Heilige Geist, der Friedensbringer, Dich neu mit seiner Gegenwart erfüllt. Gottes Ruhe wartet auf Dich!